



De Röstebidder. Früher sah man oft eine lustige Gestalt auf dem Lande einherwandern, es war der Hochzeitsbitter. In jetziger Zeit nimmt der Bauer immer mehr städtische Sitten an; so lädt er jetzt seine Gäste brieflich ein und läßt den alten lustigen Röstebidder in Vergessenheit geraten. Wie aus dem Bilde auf Seite 155 ersichtlich, schritt der Hochzeitsbitter sehr gravitatisch einher. Er trug einen mit vielen bunten seidenen Bändern und einer Krone geschmückten Stab und ging unter vielem Tuscheln von Ort zu Ort, um die Leute zur Hochzeit zu laden. Vor ihnen hielt er mit großer Würde folgende Anrede, wobei er bei allen ihm wichtig erscheinenden Worten mit dem Stab sehr nachdrücklich auf den Fußboden stampfte:

„Hier kam id anschräden,
Pierd hew id nich heut, sunst harr id räden,
Tau Röst tau birren, is mein Begähr,
Dat dau id dei Brut und den Brügam tau Ehr'.
Hier bün id kamen, ji Manns und Fruns, Dirns und Gesellen,
Dat ji juch mögt recht slietig instelln.
Schnüret Eure Beutel und schmücket Euren Hut
Und habt einen unverzagten Mut!
Wehet Euer Schwert,
Sattelt Euer Pferd,
Schmieret Eure Stiefel, die Füße und Schuh,
Rei'et fröhlich der Braut und dem Bräutigam zu!

Auch Ihr, Madammen, seid tapfer und stellet Euch ein!
 Denn ohn' Euch kann keine Lustbarkeit sein.
 Auch Ihr, Männer, bleibt nicht hinter dem Ofen, sondern helft verzehren
 Was der Hochzeitsgeber durch Gott wird Gutes bescheren!
 En Laß Roggen- und Weizenbrod,
 En Glas Bier dürstig und god,
 Twintig fette Hamel, twintig fette Ewin,
 Twintig fette Ossen, de sölen dor sin.
 De Gäus sitt in'n Stall mit hunnert Pund Salg, dat is Fröd,
 De Hahn sitt bi dei Hän ganz hoch up den Wimen, hett Sporn an de Föt,
 Dat fall ock an niz fählen, an Kräus und an Rannen, an Töller, an Bricken,
 An Musik, an Schaffer und Schenk, dor ward de Röstenvadder sich woll
 up schicken.
 Dor is noch ein Dief mit Fisch, de is von haben vull bet an de Grund.
 Dor wiggt dat Stück woll hunnert Pund,
 Sei sünd noch alle unversehrt,
 Sei röhr den Kopp und wackelt mit den Stert.
 Eins habe ich noch zu bedenken,
 Daß Sie mögen meinen Stab beschenken
 Mit einem schönen bunten Band,
 Heut' zur Ehr' für meinen Stand.
 Halleluja!!“



Der Hochzeitsbitter von Sandesneben.

Mitunter wurden diesem Spruch noch folgende Verse angefügt, die auch im Sandesnebener RingreiterSpruch wiederkehren:

„Nun kommt und helfet fröhlich verzehren,
Was Gott durch den Köstengeber wird Gutes bescheren!
Ich wünsch' auch dem Herrn noch einen goldenen Tisch,
Auf allen vier Ecken einen gebratenen Fisch;
In der Mitte eine Flasche Wein,
Die soll dem Herrn und der Madame zur Gesundheit sein!“

Nachdem die Eingeladenen dann ein seidenes Band an dem Stab befestigt und einen tiefen Griff ins Portemonnaie getan hatten, verließ der Hochzeitsbitter mit einem schallenden „Juch“ das Haus. — Zuweilen jedoch, wenn der Hochzeitsgeber (besonders die größeren Gutsbesitzer) die Sache recht glänzend gestalten wollte, ließ er den Hochzeitsbitter eines seiner Pferde bestetgen, und unter großem Jubel ritt dieser dann bei jedem Einzelnen durch die Blangendöhr (die Seitentür, also nicht die „Stoddöhr“) auf die Vordiele, auch wohl in die Stube hinein, um seine Einladung vorzubringen. A. Dieckmann = Sandesneben.

*

Vom Raden. In einem Sagebuche aus den Jahren 1813—1847, das dem Heimatmuseum übergeben wurde, fanden sich folgende Sprüche, von deren Wirksamkeit der Schreiber, ein Zimmergeselle und Landmann, gewiß so überzeugt war wie von dem Kugelsegen, der den Anfang macht.

„Ich Jacob Heinrich Dominicus Burmeister will gesegnet sein wie der Reck und der Wein und das werthe Brodt, welches Jesus seinen Jüngern bodt. Solches sey in mir gut für hauen, stechen und schießen.“

„Beim Verfangan des Viehes:

 Dit Schwin het sich verfangan
 durch Wasser oder durch Wind,
 durch Arren oder Schlangen.
 Gott gef, dat dat im Ogenblick verschwinn!“

[Unter Arren sind Ottern (Kreuzottern) zu verstehen.]

„In Gottes Namen!

 Das beis het sich verfangan.
 Uns Herr Christus hs gehangen.
 Uns Herr Christus hs sin Hangen los.
 Dis hys sin verfangan los! 1847.“

„Hast du die verfangan durch water oder wint,
so will ic dad stillen durch Gottes Gnad und Maria Kindt.“

„Zum Blutstillen:

 Uns Herr Christus dey stün vor dis flut.
 Damit still ic dis ader und did blut.“

„Für den brand:

 Hoch ist dei Himmel,
 Rodt ist dei Krest,
 und wit ist dei Dodenhand,
 damit still ic den Brand.

Hoch ist dei häben und kohl is dei Dodenhand und rot
ist dey brand.“

„Für das Mal zu stillen:

 Da gingen 3 Junfern dey stradt, dey ein pußt wind,
 dey anner Sand, dey drür pußt dad Mall von dad og af.
 du saßt nicht quächen,
 du saßt nicht stecken,
 du saßt nicht schwillen,
 du saßt nicht fillen,
 du saßt nicht weidaun!“

[Ein „Mall“ wird jede Rötung und Anschwellung der Augen genannt. Quächen ist quäten, fillen ist fixeln.]